Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kleh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge effectiren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

5 Marienstr. 5 und Porticus. G. D. Blass, 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.
Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Morgenkleider
in Flanell, Lama, Velour, Filz von 10 Mk. an bis zu den elegantesten Ausführungen empfiehlt
W. Metzler, 15 Altmarkt 15.
Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Gardinen,
weiss und crême, von den einfachsten Qual. bis zu den brillantesten Salongardinen, empf. in enormer Auswahl die Gardinenfabrik von Ed. Doss aus Auerbach i. V.
Spezial-Geschäft Waisenhausstrasse 25, im Hause des Victoria-Salon. Filiale am See 4.

Neuheiten
erscheinen unausgesetzt.
Alle Stickerei-Materialien in grösster Auswahl.

Tapisserie-Manufactur
Altmarkt C. HESSE Altmarkt
Königl. Hoflieferant.

Vorjährige Muster
weit unter Kostenpreisen.
Beste Erledigung jeder Extrabestellung.

Nr. 304. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. Aussichten für den 31. Oktober: Schwacher Nordostwind, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur wenig verändert. Dresden, 1883. Mittwoch, 31. Oktbr.

Martin Luther.

Laßt singen uns und sagen
Vom deutschen Mann der That,
Von uns'rem Martin Luther,
Des Volkes Hort und Rath!

Wir lieben ihn, den treuen,
Den heldenkühnen Mann,
Der, seinem Volk erkoren,
Sein ganzes Herz gewann.

Ihm gab er, ein Verfemter
Auf hoher Veste dort,
Als „gute Wehr und Waffen"
Das deutsche Gotteswort.

Zum Herzen drang gewaltig
Sein kernig' Wort und Lied,
Das aus den tiefen Nöthen
Zu Gott die Seele zieht.

Er hat die besten Rechte
Dem Deutschen aufgericht't
Mit jenem Mannesmuthe,
Der Sklavenketten bricht.

„Ihr sollt die armen Bauern
„Verachten nicht, fürwahr!"
— So mahnte er die Großen,
Die jeder Liebe baar.

„Die Obrigkeit kann strafen
„Mit vollem Recht" — schrieb er —
„Auch wenn es gegen Priester
„Und selbst den Bischof wär'!"

Er trieb die Ablaßkrämer
Hinaus zum Lande schnell
Und warf des Papstes Bulle
In Flammen, licht und hell.

Ihn beugten nicht die Flüche,
Der Cardinäle Spott,
Nicht Kaiser und Trabanten —
„Sein' feste Burg war Gott!"

Fest stand er ohne Wanken,
Getreu der höchsten Pflicht,
Und sprach: „Ich kann nicht anders
Und widerrufe nicht!"

So hat der Held alleine,
Der Streiter gottgeweiht,
Den deutschen Geist und Glauben
Von fremdem Joch befreit!

Ach, wäre endlich wieder
Im Volke neu erwacht
So starker Muth und Wille,
Wie Luther einst entfacht!

Der — „macht den Feind zu Schanden"
Vom Fels zum Meere hin,
Und all' die Lügengeister,
„Sie habens kein' Gewinn!"

Herz auf, Ihr deutschen Männer!
Fühlt Ihr wie Luther gleich,
So „muß das Reich uns bleiben"
Ein einig starkes Reich!

B. Sendberlich.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

Von Oldenburg vernimmt das übrige Deutschland nur selten Etwas; höchstens wenn ein Viehhändler mit einem Transport Oldenburger Milchkühe eingetroffen ist, liest man den Namen des nordischen Großherzogthums in dem Inseratentheile. Das Oldenburger Rindvieh erfreut sich bei den Bauern und Fleischern des ausgezeichnetsten Renommés. Daß aber die Bezeichnung „Oldenburger Ochse" zu einer kleinen Revolution führt, das hat mit seinem Geschimpfe ein preußischer Major jetzt gethan. Wieso es hierzu und zur Verkündigung der Aufruhrakte gekommen ist, erzählt ausführlich die Tagesgeschichte. An dieser Stelle haben wir es nur mit der Nutzanwendung des Falles zu thun. Auf dem Exercierplatze sollen bildliche Bezeichnungen die aus dem Thierreiche stammen, nicht gerade zu den Seltenheiten gehören. Die Unteroffiziere wählen bei wahrgenommenem Ungeschick der Mannschaften mit Vorliebe ihre Vergleiche aus der Zoologie. Das kommt ja anderwärts auch vor; Meister und Gesellen geben dem tölpelhaften Lehrling mit Vorliebe gehörnte Beinamen und wenn das Publikum Ursache zu haben glaubt, bei einer Verordnung der Behörden auf Mangel an Einsicht zu schließen, so sucht es seine Vergleiche auch nicht gerade unter den himmlischen Heerschaaren. Stabsoffiziere enthalten sich wohl ausnahmslos solcher derber Ausdrücke. Eine Ausnahme machte in Oldenburg der preußische Major Steinmann. Er wandte das Schimpfwort „Ochse" fortwährend und ganz allgemein auf das Bataillon an, das er kommandirte und er verletzte die Stammesehre der wackeren Oldenburger Bevölkerung auf's Tiefste, indem er das ganze Volk so wegwerfend verächtlich traktirte. Das gemüthliche Volk rächte sich anfangs ganz harmlos. Ein Hofschauspieler travestirte das Lied „Ich bin ein Preuße" mit köstlichem Humor, indem er ihm den Text „Ich bin ein Ochse" unterlegte. Der Major ergrimmte. Da ein eingeborener Offizier, Hauptmann v. d. Lippe, den allgemeinen Schimpf auf sich beziehen mußte, kam es zum Duell, das den dummen Ausgang hatte, daß der Gekränkte in den Unterleib geschossen wurde, während der Beleidiger mit einer unbedeutenden Wunde wegkam. Nun empörte sich das Volk, es griff zur Selbsthilfe und begann unter Hochrufen auf den Großherzog das Wohnhaus des übermüthigen Offiziers zu demoliren. Natürlich mußte die Obrigkeit einschreiten und es ist ein Glück, daß es bei dem Krawalle nicht zum Blutvergießen kam. Des Bleibens ist für den Major in Oldenburg nicht mehr. Beim Großherzog in tiefster Ungnade, bei Hofe unmöglich, in dem Offizierskorps ohne Sympathie, bei den Truppen grenzenlos unbeliebt und von der Bevölkerung mit glühendem Hasse verfolgt, muß der Herr baldmöglichst um die Ecke verschwinden. Man darf wohl zuversichtlich erwarten, daß im „Militärwochenblatte" demnächst eine kurze Notiz erscheint, wonach dem Major Steinmann „wegen überkommener Dienstuntauglichkeit" der erbetene Abschied ertheilt wird.

Diesem preußischen Stabsoffiziere ist es also gelungen, die ganze reichstreue Bevölkerung eines Bundesstaates in schroffem Gegensatz zu dem führenden Staate des Reichs, Preußen, zu bringen. Vom „Preußenhaß" ist in Oldenburg niemals die Rede gewesen. Selbst die schnoddrigsten der Berliner Zeitungen fanden niemals in Oldenburg Spuren vom sog. Partikularismus. Natürlich liebt der Oldenburger sein Vaterland, er hat auch Ursache dazu und das Blut kocht ihm, wenn er von einem Preußen als ein Deutscher zweiter Klasse, als ein geistig zurückgebliebener Mensch verächtlich behandelt wird. Der Oldenburger will Oldenburger bleiben. Niemand will ihn deshalb tadeln. Die Gegensätze zwischen den einzelnen deutschen Stämmen haben seit dem glorreichen Kriege 1870/71 ihre Schroffheit eingebüßt; das ganze Deutschland weiß es, was es Preußen verdankt; preußische Tüchtigkeit und Tapferkeit stehen allgemein in höchster Ehre und Anerkennung. Das hochmüthige Wesen, das früher als unangenehmste Zugabe namentlich des Berlinerthums sich spreizte, das süffisante Hinabsehen auf die übrigen Deutschen hat allmälig einer besseren Werthschätzung und der Anerkennung der Gleichberechtigung Platz gemacht. Nur in einem Theile jüngerer preußischer Offiziere hat sich jenes unausstehliche Gebahren erhalten. Hierüber klagt man in allen Bundesstaaten, in die ein Massenimport preußischen Militärs stattgefunden hat. Wie bittere Beschwerden schallen aus Bayern über den Hochmuth und Schroffheit der preußischen Exerziermeister, wie viel aus Baden, Hessen und Thüringen, zum Theil auch aus Württemberg über das arrogante Wesen dahin verpflanzter „Bundesbrüder"! Selbst in den Armeekorps der neupreußischen Provinzen macht sich das Benehmen altpreußischer Offiziere äußerlich oft bemerklich. Das Alles ist am allerwenigsten nach dem Sinne des Kaisers, und ist nicht zu zweifeln, daß die Sendung seines Adjutanten nach Oldenburg nicht blos die Folge hat, den nächsten Stein des Anstoßes zu beseitigen, sondern dazu verhilft, die Beschwerden anderer Bundesstaaten über ungehöriges Benehmen preußischer Offiziere abzustellen. Kein deutscher Patriot kann ja das Wiederaufleben des Gegensatzes zwischen preußisch und nichtpreußisch wünschen. Seitens der nichtpreußischen Bundesstaaten verlangt man nur, daß Preußen die verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten ungekränkt lasse. Zu der Abschleifung früher bestandener Gegensätze hat außer den gemeinsamen Heldenthaten der Deutschen ohne Ausnahme ja nichts so sehr beigetragen, wie die Erkenntniß, daß die deutschen Stämme Ursache haben, sich gemeinsam des sie alle gleichmäßig bedrängenden fremden undeutschen Elements zu erwehren.

Hat das Großherzogthum Oldenburg seine Noth mit den preußischen Offizieren, so sind in dem Fürstenthum Bulgarien die russischen Offiziere zu einer wahren Landplage geworden. Der Fürst Alexander hat endlich den Muth gefunden, den übermüthigsten dieser Patrone den Laufpaß zu geben. Schon seit langer Zeit kamen Zeichen dafür, daß Bulgarien sich weigere, der Sklave seines russischen Befreiers zu bleiben. So großen Dank Bulgarien der nordischen Macht zollte, daß sie ihm das Türkenjoch vom Halse nahm, so sehr sträubte es sich, die eine Sklavenkette mit der anderen zu vertauschen. Die russischen Beamten und Offiziere schalteten in Bulgarien nicht wie in einem befreundeten, sondern wie im Feindeslande. Sie brandschatzten es auf's habgierigste; die Erbitterung der bulgarischen Bauern über die russischen Blutegel kannte keine Grenze mehr. Als daher der Fürst die Parole ausgab „Bulgarien den Bulgaren" trat sein ganzes Volk hinter ihn. Zu seinem Widerstand wurde Fürst Alexander namentlich dadurch ermuthigt, als ihm aus Berlin der Wink wurde, daß der Zar bei seiner Anwesenheit in Kopenhagen mit dem englischen Minister Gladstone den Plan verabredet hatte, ihn abzusetzen und in dem jüngsten Prinzen des dänischen Königshauses, Waldemar, einen Nachfolger zu geben. Fürst Alexander hatte nicht Lust, das Orakelwort Bismarck's schnell erfüllt zu sehen, der ihm auf die Frage, ob er die bulgarische Krone annehmen solle, erwiedert hatte: schlimmsten Falls würde dies ihm eine „angenehme Erinnerung" sein. Der Battenberger schüttelte also die dreist gewordenen russischen Offiziere von seinen Rockschößen und jagte die Erpresser in's Zarenreich zurück. Zuerst grenzenloses Erstaunen der russischen Presse über die Frechheit des „Battenbergers!" Dann bittere Klagen über die Undankbarkeit der Bulgaren. Weiter Drohungen mit Militärrevolten. Aber der Fürst blieb fest; er überwarf sich mit dem Zaren. Nun lenkt Rußland bescheiden ein. Es macht gute Miene zum bösen Spiel und der Zar erkennt die militärischen Personalveränderungen seines Neffen sauersüß an. Den Russen fängt es an zu dämmern, daß sie in dem bulgarischen Heere kein russisches Armeekorps jenseits der Donau haben, daß es aus ist mit dem Traume der Rückkehr der Russen nach der Balkanhalbinsel. Rußland wird sicherlich Rache brüten und paßt seine Zeit ab. Einstweilen klopft der „Battenberger" mit den starken Stöcken, die ihm Deutschland und Oesterreich geliefert, aus dem Pelz des bulgarischen Bauern die Insekten heraus, die sich aus dem Norden dort eingenistet hatte.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 30. Oktbr.

Berlin. Die unruhigen Auftritte in Oldenburg haben sich nicht wiederholt. Die Meldung von einem zweiten Duell wird widerrufen, doch soll Major v. Steinmann noch mehrfach gefordert worden sein. Für unwahr wird ferner die Zeitungsnachricht erklärt, daß Plakate zur Massakrirung der Preußen aufgefordert hätten. — Die „Norddeutsche" erklärt die Besoldung der fortschrittlichen Abgeordneten aus Parteifonds als Verfassungsbruch, da die Verfassung bestimmt, daß die Mitglieder des Reichstags als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen dürfen. Wahrscheinlich wird im nächsten Reichstag beantragt werden, das Mandat solcher Abgeordneter, die sich dafür bezahlen lassen, für nichtig zu erklären. — Die „Kreuzzeitung" weist auf den Kursrückgang der russischen Valuta hin, erklärt denselben aus dem Eindruck der Verwirrungen, den das irretirende Verhalten auf den Theil des Publikums macht, der die slavistischen Zeitungen für die Organe einer einflußreichen, der Regierung nahestehenden Partei ansieht. Die Versicherung, daß ein solcher Zusammenhang nicht bestehe, verhallt wirkungslos, weil man nicht verstehen kann, wie in einem Staate von streng monarchischem Charakter die russischen Preßorgane, die lediglich sich selbst repräsentiren, darauf kommen können, eine den Absichten der Regierung direkt zuwiderlaufende auswärtige Politik zu vertreten. Dabei wird geltend gemacht, daß es 1875—76 ähnlich zugegangen.

Berlin. Heute fand die Enthüllung des Denkmals des Chirurgen Wilms statt. — Im Hause der Bäckerherberge fand die Wirthin, als sie im Begriffe stand, in der neben der Gaststube belegenen Fremdenstube Feuer zu machen, in der Feuerstätte des Ofens ein ca. 12 Pfund schweres gefülltes Sprenggeschoß (Shrapnel). In der anstoßenden Gaststube befanden sich 200 Personen. Ueber die Thäter und ihre Absichten fehlen alle Anhaltspunkte.

Kassel. Der bei dem Fall Nitzschke betheiligte Amtsrichter ist auf den Disziplinarweg verletzt worden.

Frankfurt a. M. Die Polizei setzte 1000 Mark Belohnung für den Urheber der Explosion aus. (Siehe „Tagesgeschichte".)

Wien. Der Componist Robert Volkmann in Pest ist gestorben.

Paris. General Bruet bestätigt die Anwesenheit chinesischer Linientruppen unter den Schwarzflaggen. Gerüchtweise verlautet, Tot-Zung-Tang, der Gouverneur von Yunan, sei mit 14,000 Mann in Tonking eingedrungen und bis Cao-Bieh vorgerückt. — Der „Gaulois" läßt sich aus Petersburg melden, es wäre eine Verbindung zwischen dem Großfürsten Alexis, dem Bruder des Zaren, und der Prinzessin Amalie, Tochter des Grafen von Paris, beabsichtigt. — Frau Clovis Hughes, von Frau Lenormand bezichtigt, vor ihrer Ehe mit dem Marseiller Abgeordneten Lenormand's Geliebte gewesen zu sein, versuchte gestern zum zweiten Male ihre Verfolgerin zu erschießen, weil dieselbe von Neuem versuchte, für die bevorstehenden Verleumdungsprozesse, die Hughes gegen sie angestrengt, falsche Zeugen zu werben.

Bukarest. In der Kammer wurde eine Interpellation eingebracht über die Gründe, welche die Regierung veranlaßten, dem Könige eine Reise nach Wien anzurathen und über die Ergebnisse der Besprechungen des Ministerpräsidenten Bratiano mit Bismarck und Kalnoky. Die Regierung wird in drei Tagen antworten.

Smyrna. Durch Erdbeben wurde die Stadtmauer, die Wasserleitung und eine Moschee stark beschädigt. In Kapanvurla wurden 169 Personen schwer, 61 leicht verletzt und die Moschee schwer beschädigt.

Die **Berliner Börse** setzte ihre Baissebewegung fort. Am meisten litt der lokale Markt, während sich internationale Spekulationspapiere trotz mancherlei Schwankungen eher zu behaupten vermochten. Letzteres gilt insbesondere von spekulativen Banken, die gegen Schluß einen Theil ihrer anfänglichen Verluste wieder einholten. Kassabanken ganz still. Von fremden Bahnen erzielten Franzosen zum Schluß noch eine Avance von 1½ Mark gegen gestern. Sonst bildeten Abschwächungen die Regel. Gotthardbahn war 2 Proz. niedriger angeboten. Oesterreichische Prioritäten wenig verändert. Deutsche Bahnen matt. Mecklenburger und Ostpreußen je 2½ Proz., Marienburger 2 Proz. schlechter. Bergwerke und Industrien nicht angeboten und weichend. Solbrig fest, Hartmann schwächer. Deutsche Fonds befestigt. Fremde Renten lustlos, Russen und Russennoten, worin Baisse erwartet wird, schwach.

Frankfurt a. M., 30. Oktober, Abends. Credit [illegible], Staatsbahn [illegible], Lombarden 121[illegible], 60er Loose —, Oest. Silberrente —, Papierrente —, Galizier [illegible], Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, [illegible] Russen —, [illegible]er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe [illegible], 3. Orientanleihe —, Ungar. Papierrente —, Diskonto —, [illegible] Gotthardbahn [illegible], [illegible] —.

Paris, 30. Oktbr. (Schluß.) Rente [illegible], Anleihe [illegible], Italiener [illegible], Staatsbahn 6[illegible],25, Lombarden 312,50, do. Prioritäten [illegible], Egypter [illegible]. Oesterr. Goldrente [illegible]. Bewegt.